

Arten- STECKBRIEF

Der Kronenkranich

Als Glücksbote und Wächter über die Gesundheit der Menschen und des Viehs wird der Kronenkranich in vielen Kulturen der Sahelzone südlich der Sahara verehrt und in Uganda sogar als Staatseblem verwendet. Allerdings ist die derzeit auf etwa 40.000 geschätzte Weltpopulation des Kranichs in den zurückliegenden Jahren drastisch geschrumpft.

Verbreitung



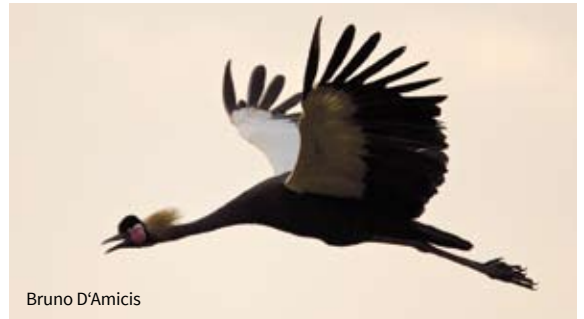
© NABU International

Der Kronenkranich hat ein lückiges Verbreitungsgebiet in der Sahel- und Savannenzone in Ost-, Zentral- und Westafrika. Der Westliche Kronenkranich lebt südlich der Sahara von Senegal und Gambia bis zum Tschadsee. Die Ostpopulation kommt südlich der Sahara vom Tschad bis nach Äthiopien, Sudan und Kenia vor.



Bruno D'Amicis

Der Östliche Kronenkranich unterscheidet sich von seinem westlichen Nachbarn durch die rote Wangenfärbung.



Bruno D'Amicis

ART: Kronenkranich (*Balearica pavonina*)

UNTERARTEN: Westlicher Kronenkranich, Östlicher Kronenkranich

GRÖSSE: bis 105 cm aufrecht stehend, Flügelspannweite 180 bis 200 cm

GEWICHT: drei bis vier Kilogramm

NAHRUNG: Saisonal variierend je zur Hälfte tierische und pflanzliche Kost. Die Nahrung besteht aus Wirbellosen, wie zum Beispiel Heuschrecken oder Krebsen, kleineren Wirbeltieren sowie Spross-Spitzen und Samen von Gräsern.

BESONDERE MERKMALE: Das Gefieder ist schwarz, mit weißen Flügelober- und Flügelunterseiten. Charakteristisch sind die goldgelbe Krone über einer schwarzen Kopfhaube und der für einen Kranich relativ kurze Schnabel.

VERHALTEN: Besonders bemerkenswert ist das Jagdverhalten des Kronenkranichs. Dabei stampft der Vogel auf den Boden, um seine Beute aufzuschrecken und, sobald sich diese bewegt, aufzupicken.

Während zur Brutzeit Kronenkraniche territorial paarweise leben, ist die Art außerhalb der Brutzeit gesellig und zieht oft mit mehreren hundert Tieren umher.

FORTPFLANZUNG: Die Brutzeit ist die Feucht- oder Regenzeit. Das Weibchen legt in der Regel zwei bis drei Eier. Die Jungen schlüpfen nach 28 bis 31 Tagen.

GEFÄHRDUNG: gefährdet (etwa 40.000) Insbesondere die Zerstörung und Trockenlegung von Feuchtgebieten sowie die Verschmutzung der Lebensräume durch Immissionen aus der Industrie und mit Agrochemikalien zählen zu den Gefährdungsursachen.